

DIE PRÜFUNG

Anfang März 2007 starteten 36 Polizisten ihre Ausbildung beim Einsatzkommando Cobra. Sie wurden unter 180 Bewerbern ausgewählt. Voraussetzungen waren sportliche, psychische und persönliche Topfitness.

Der Mann in der Sporthalle springt von einem Kasten in die Ringe in 2,30 Metern Höhe; mit seinem Absprung beginnt die Stoppuhr zu laufen. Der Bewerber hechtet auf die nächste Matte, springt in den Handstandsüberschlag, läuft über Hindernisse die Breitseite der Sporthalle entlang, am Ende der ersten Breite kämpft er sich auf eine Leiter, springt aus etwa acht Metern Höhe auf eine Sportmatte, läuft die Breite der Sporthalle zurück, über Hindernisse und einen Stufenbarren und dann kämpft er sich auf eine Sprossenwand hinauf, springt runter und nimmt die nächste Sporthallenbreite mit ihren Hindernissen in Angriff.

Der Kandidat wird allmählich langsamer. Die Stoppuhr nähert sich der Zweiminutenmarke. Der Mann hantelt sich auf eine schräg gestellte Leiter, deren niedrigster Punkt auf 2,30 Metern ansetzt.

Der Sportler geht kurz in die Knie und springt in die Sprossen. Man merkt ihm sein beginnendes Kräfteschwinden an. Er hievt seinen muskulösen Körper auf die Leiter. Die Zuseher leiden mit jedem Klimmzug mit.

Der Mann springt von der Leiter, noch eine Sporthallenbreite hat er vor sich, einmal über die Sprossenwand, einmal auf eine 2,30 Meter hohe Reckstange, noch einmal springt er aus dem Stand auf eine waagrecht in über zwei Metern Höhe liegende Leiter; diesmal muss er sich mit den Händen von Sprosse zu Sprosse hanteln, die Knie leicht angewinkelt, sein Körper pendelt im Takt der Sprossen.

Die Kraft lässt nach – geschafft. Der Bewerber läuft die letzten Meter ins

Ziel. Die Uhr hält bei 2 Minuten 41 Sekunden an.

Der Kandidat geht zu den Punkterichtern rüber. „121 Punkte, damit könntest du dabei sein“, sagt einer der Cobra-Polizisten. Noch kann er keine sichere Aussage über den Wert der Punkte abgeben. „Gestern hat es einer in 2 Minuten 14 Sekunden geschafft“, erklärt er. Der Teilnehmer habe zudem in der Schießübung eine hohe Punktzahl erreicht. Hinzu komme die Wertung in den anderen Prüfungsdisziplinen, etwa dem Konzentrations-Check oder den psychologischen Tests.

Zwei Tage im Knock-out. Jeweils zwei Tage lang wurden im November 2006 insgesamt 180 Polizisten, vier davon waren Frauen, auf Herz und Nieren geprüft, ob sie für den Einsatz beim Einsatzkommando Cobra tauglich wären. „In diesem ersten Teil findet eine Grundauslese statt“, erklärt Major Christoph Scherz, stellvertretender Ausbildungsleiter des EKO-Cobra. 36 Cobra-Planstellen sind zu besetzen, zwei davon sind leitende Positionen.

Der erste Teil der Auswahlprüfung im November 2006 bestand aus einem kurzen sportlichen Grundcheck, einer Schwimmprüfung, Pistolenschießen, einem Konzentrations-Check und einer psychologischen Überprüfung. Der erste Auswahlcheck dauerte zwei Tage. Die besten 45 wurden im Jänner 2007 zu einem zweiten Teil einberufen. Die besten 36 wurden in das EKO-Cobra aufgenommen.

Grundcheck. „Im sportlichen Grundcheck arbeiten wir nach dem Knock-out-System“, schildert Christoph Scherz. Dieser Teil am Morgen des ersten Tages besteht aus vier kurzen Übungen: einmal das Seil in der Turnhalle hochklettern, ein Bauchaufzug an der Sprossenwand, 25 Meter schwimmen, mit den Händen am Rücken fixiert, und als vierte Übung muss der Beamte am 20-Meter-Turm aus einem Fenster im dritten Stock klettern, über eine Strickleiter in den



Festnahme eines Geiselnähmers durch Polizisten der besten Polizeisondereinheiten der Welt.

fünftens Stock des Turms hochsteigen und sich wieder durch ein Fenster in den Turm zurückhanteln. „Es geht dabei nicht um besondere Geschicklichkeit“, erklärt Scherz. „Es geht darum, die Motorik des Kollegen zu sehen und zu prüfen, wie er mit der Angst in großer Höhe umgeht.“ Bei der Turmübung steigt kaum jemand aus. „Am ehesten erwischt es die Kollegen bei der Seilübung. Aber im Grunde sind die Anfangsübungen leicht zu schaffen“, berichtet Scherz. „Auch das

FOTO: EGON WEISSHEIMER

DER EXTREME



Das Einsatzkommando Cobra am 26. Februar 2007 in Wien: Das Eko Cobra zählt zu den

Schwimmen mit den Händen am Rücken fixiert hört sich schwieriger an, als es ist“, sagt der Cobra-Trainer Reinhard Dorigatti, einer der Wertungsrichter in der Auswahlprüfung.

Andere Dimensionen. Doch was Reinhard Dorigatti als leicht empfunden, ist für die meisten anderen Österreicherinnen und Österreicher mehr als eine Herausforderung. Dorigatti war 1989 Polizei-Vizeweltmeister in der Vier-mal-fünfzig-Meter-Kraul-Staffel,

nahm an den Weltmeisterschaften 1991 und 1993 teil. Er war etliche Jahre im österreichischen Landeskader der Schwimmer und im Gendarmeriekader der Polizei-Fünfkämpfer.

Auch die übrigen Wertungsrichter der Cobra-Auswahlprüfung sehen die Sportwelt mit anderen Augen als Otto Normalverbraucher. Mario Kopainig zum Beispiel war 1998 und 1999 Europameister im Jiu-Jitsu. Günter Schiller war 15 Jahre lang aktiver Zehnkämpfer. Seit acht Jahren ist er Triathlet, hat

viermal den „Ironman“ in Klagenfurt überstanden (je eine Marathondistanz im Schwimmen, Radfahren und Laufen). Seine Bestzeit: 9 Stunden 56 Minuten. Das höchste der Gefühle für einen Triathleten ist die Qualifikation für den Hawaii-Triathlon, für den in Klagenfurt unter den 3.500 Teilnehmern sechs Plätze für Schillers Altersklasse vergeben werden. Im Vorjahr verpasste der Polizist diese Hürde um neun Minuten. Ein anderer Kollege ist privat bei der Bergrettung und ein weiterer ehrenamtlich Jiu-Jitsu-Trainer im SOS-Kinderdorf. Es gibt einige Mitarbeiter bei der Cobra, die ihr körperliches Können privat in den Dienst der guten Sache stellen.

Hindernislauf. Herausfordernder als der Grundcheck in der Cobra-Auswahlprüfung ist der Parcours am Nachmittag. Er wurde von Cobra-Beamten entwickelt und bei der heurigen Auswahlprüfung zum zweiten Mal angewendet. Vier Minuten haben die Kandidaten Zeit, den Hindernislauf zu absolvieren. Bisher war ein Parcours im Freien zu bewältigen. Mit dem Kurs in der Halle ist die Auswahlprüfung nicht vom Wetter abhängig.

Der zweite Tag des ersten Auswahlprüfungsteils steht im Zeichen der psychologischen Tests. „Es geht im Wesentlichen um Leistungs-, Konzentrations- und Persönlichkeitstests“, erklärt Mag. Claus Polndorfer vom psychologischen Dienst der Sicherheitsakademie. Er leitet das psychologische Auswahlverfahren. „Das Anforderungsprofil richtet sich nach den Eigenschaften, die für den Dienst beim Einsatzkommando notwendig sind.“ Die Cobra-Beamten sollten psychisch hoch belastbar sein – höher als andere Polizisten, „und zwar deshalb, weil sie nur in Extremsituationen zum Einsatz kommen“, erklärt Christoph Scherz. „Sie müssen im Einsatz unter Stress optimale Leistungen erbringen“, betont Polndorfer.

Eines der wesentlichsten Aufnahmekriterien ist die Teamfähigkeit. „In Extremsituationen müssen die Beamten

AUSWAHLTEST

Professionalität in einer Nische

Günther Humer und Gerhard Sieger jun. zählten zu den Besten der Auswahltests für die Aufnahme in das EKO-Cobra.

Vorwiegend mit Krafttraining hat sich Oberstleutnant Günther Humer auf die Auswahlprüfung vorbereitet. Klimmzüge und Liegestütz waren sein tägliches Brot. „Einige Kollegen und ich haben uns einen Parcours zusammengestellt“, erzählt Humer. „Wir haben versucht, uns eine Technik für den Hindernislauf anzueignen, haben abgetestet, wie schnell wir beginnen können, ohne zu früh Kraft einzubüßen



Oberstleutnant Günther Humer.

oder zu viel Energie zu sparen.“ Zwei Monate lang trainierte Humer intensiv. Auch das Schießen übte er in dieser Zeit. Es lohnte sich: Humer ist einer von zwei leitenden Beamten, die aufgenommen wurden.

Gerhard Sieger ist 23 Jahre alt. Die Cobra war der „eigentliche Grund, warum ich zur Gendarmerie gegangen bin“, erzählt er. Er landete an zweiter Stelle bei der diesjährigen Auswahlprüfung. Nach dem ersten Teil war er Fünfter von 180 Bewerbern. „Die Konkurrenz war extrem hart“, sagt er. „Alle Bewerber waren extrem gut auf die Prüfung vorbereitet und toptrainiert. Und was man so gehört hat, sind die Anforderungen bei den Tests härter geworden.“

Als „leicht zu schaffen“ möchte Sieger die Prüfung auch nach seinem Erfolg nicht bezeichnen. „Sie ist umfassend und anstrengend“, sagt er. „Du musst es wirklich wollen und brauchst beim Training Überwindung.“ Sieger informierte sich bei seinem Vater, was in der Auslese gefordert wird. Gerhard Sieger sen. ist seit Längerem Cobra-Polizist. Seit dem Sommer trainierten vier Kollegen und Sieger jun. Ausdauer, Kraft und den Parcours. Auch das Schießen übten sie. „Ein Unsicherheitsfaktor ist immer dabei“, sagt Sieger. „Es hängt auch von der Tagesverfassung ab.“

Siegers Parcourszeit betrug 2 Minuten 34 Sekunden – was nur schwer zu erreichen ist. Beim Schießen schaffte er 53 Punkte und landete unter den Besten. Die Punkteanzahl beim Schießen setzt sich aus Treffergenauigkeit und Schnelligkeit zusammen. Sieger ist seit Juli 2006 im Ergänzungslehrgang in Ybbs. Er trat im September 2002 in die Gendarmerie ein, gleich nach Matura und Präsenzdienst.



Cobra-Polizist Gerhard Sieger.

Nach dem Grundkurs versah er Dienst am Grenzübergang Hohenau und ab Mai 2003 in Berg/Bratislava. „Durch meinen Vater bin ich, was die Cobra betrifft, vorbelastet – im positiven Sinn“, sagt er. Gerhard Sieger jun. reizt an der Cobra das professionelle Zusammenarbeiten im Team.

Professionalität in kleiner Nische.

„Mich reizt an der Cobra die hohe Professionalität in einer relativ kleinen Nische“, sagt Oberstleutnant Humer. Als Bezirkspolizeikommandant von Vöcklabruck hat er ein breites Spektrum abzudecken, aber keines in der Intensität, wie die Cobra auf ihrem Gebiet.

Günther Humer trat 1986 in die Gendarmerie Oberösterreich ein. 1991/92 besuchte er den E1-Kurs. Ab 1993 durchlief er als leitender Beamter mehrere Dienststellen in Oberösterreich auf Bezirksebene. 1997 wurde er Kommandant in Wels-Land; seit 2001 ist er Bezirkskommandant in Vöcklabruck. Daneben absolvierte er 1996 den Mepa-Hauptkurs und sammelte Auslandserfahrung dreieinhalb Monate lang bei der Weltausstellung in Hannover (*Expo 2000*). Ab 1993 war er Mitglied der Einsatzeinheit Oberösterreich und zwischen 2001 und 2005 war er deren Kommandant.



Christoph Scherz: „Harte Prüfung.“

noch immer in der Lage sein, nicht nur auf sich sondern auch auf ihre Kollegen zu achten“, sagt Polndorfer. Und wenn der Einsatz vorüber ist, sollte der Beamte nicht nur rasch zu seinem Normalpuls zurückkehren, er sollte auch emotional schnell wieder in den Normalzustand übergehen. Im Training müssen die Cobra-Polizisten Strapazen über sich ergehen lassen und sollten dabei gelassen bleiben.

Sämtliche Tests in diesem Teil sind schriftlich und standardisiert. „Auch das Hearing im zweiten Teil ist nach bestimmten Kriterien genormt“, betont der Psychologe. In zwei Reaktionstests am „Determinationsgerät“ wird die Konzentrationsfähigkeit der Beamten auf die Probe gestellt. Zu Beginn werden zwanzig Signale pro Minute gegeben – die Testpersonen müssen bei verschiedenen optischen und akustischen Reizen verschiedene Tasten in verschiedenen Farben mit Händen oder Füßen drücken. Beim letzten Testdurchgang werden 120 Signale pro Minute gegeben. Die Besten schaffen über 100 Richtige.

Die Ausfallsquote bei den psychologischen Tests liegt zwischen 15 und 25 Prozent. Die psychologische Überprüfung dauert insgesamt fünf Stunden.

„Wenn die Beamten einmal in den Kursen sind, ist die Ausfallsquote minimal“, sagt Claus Polndorfer. „Das ist ein Zeichen dafür, dass wir mit unseren Auswahlkriterien richtig liegen.“ Im Kurs 2004 gab es während des Cobra-Grundkurses keine Ausfälle, im Jahr darauf drei, allerdings nicht, weil sich herausgestellt hätte, dass die Beamten doch nicht geeignet wären. Ein Beamter wurde in den E2a-Kurs aufgenommen, ein weiterer wechselte zum Grenzdienst, weil er näher zu seiner Heimat lag und ein Dritter schied wegen eines Jochbeinbruchs aus.

Zweiter Teil. Der zweite Teil der Auswahlprüfung fand im Jänner 2007 statt. 45 der 180 Bewerber hatten die Einberufung erhalten. „Der zweite Teil dauert einen Tag und besteht aus dem medizinischen Check und dem Hearing“, erläutert Christoph Scherz.



Extremer Hindernislauf: Gefordert ist eine Zeit von 4 Minuten; der Beste schaffte den Parcours in 2 Minuten 14 Sekunden.

„Die medizinische Abklärung beginnt mit einer Vorerhebung auf Verletzungen“, schildert Rudolf Eberhardt, seit 2. Jänner 1979 bei der Cobra. Er ist im Großen und Ganzen für den Gesundheitstest der Cobra-Kandidaten verantwortlich. Er unterstützt Dr. Christian Auer, Facharzt für innere Medizin, Sportmedizin und Leistungsdiagnostik.

Nach üblichen Seh- und Hörtests werden klinische Untersuchungen vorgenommen. Unter anderem werden die Bewerber einem „forcierten Lungenfunktionstest“ unterzogen. 20 bis 25

Minuten dauert der Ergonomie-Test. Die Beamten sollten eine Maximalbelastung von 300 Watt bei einer Pulsfrequenz von 220 abzüglich Lebensalter erreichen beziehungsweise nicht überschreiten. Ein wichtiges Kriterium ist, dass sie nach fünf Minuten Ruhe wieder bei ihrem Ausgangspuls angelangt sind.

Der Harn der Bewerber wird nicht nur unter gesundheitlichen Aspekten untersucht, wie Blut und Eiweißpartikel; er wird auch einem Drogentest unterzogen, ob etwa Amphetamine, Opiate oder andere leistungssteigernde



Zwanzigmeter-Turm: Über eine Strickleiter vom 3. in den 5. Stock.

Wirkstoffe eingenommen wurden. Auch Blut wird den Cobrabewerbern abgenommen.

Der Arzt überprüft unter anderem im „Schober-Test“ die Streckfähigkeit der Wirbelsäule. „Im Wesentlichen handelt es sich bei der ärztlichen Untersuchung um eine so genannte Fliegeruntersuchung“, erläutert Rudolf Eberhardt. Denn die Cobra-Beamten müssen auch Langstreckenflüge über sich ergehen lassen können und gesundheitlich topfit dafür sein.

In jeder Einsatzeinheit der fünf Cobra-Standorte muss ein Beamter als

EKO-COBRA-STANDORTE

Mehr als Anti-Terror-Einheit

Das Einsatzkommando Cobra ist für sicherheitsdienstliche Sondereinsätze mit mittlerem oder hohem Gefährdungsgrad zuständig. Es ist für ganz Österreich zuständig. Insgesamt sind für die fünf Standorte und drei Außenstellen 451 Planstellen vorgesehen. Dieser Personalstand wurde durch die *Team-04-Reform* mit 1. Juli 2005 ermöglicht.

Gegründet wurde die Cobra unter der Bezeichnung GEK (Gendarmerie-Einsatzkommando) 1978. Damals wurden 180 Beamte auf den Standort Bad Vöslau zusammengezogen.

Mit der Reorganisation 2002 wurde die Cobra auf 336 Beamte aufgestockt und auf vier Standorte und drei

Außenstellen aufgeteilt. Damals wurden die Sondereinsatzgruppen der Gendarmerie und die mobilen Einsatzgruppen der Polizei zur Cobra verschmolzen. EKO-Cobra-Standorte gibt es in Wiener Neustadt, Wien, Linz, Graz und Innsbruck. Operative Außenstellen in Gisingen, Klagenfurt und Salzburg.

Zu den Aufgaben der Cobra zählen im Wesentlichen eine Antiterrorkomponente und eine sicherheits- und kriminalpolizeiliche Komponente. Die Antiterrorkomponente umfasst das Entwickeln und Koordinieren von Gegenmaßnahmen in Bezug auf neue Bedrohungsbilder, die internationale Zusammenarbeit und operative Einsätze. Zu den sicherheits- und kriminalpoli-

zeilichen Aufgaben gehören ebenfalls operative Einsätze, Personenschutz, Sicherung an Bord österreichischer Flugzeuge, der Schutz österreichischer Missionen im Ausland und die Sicherung von Abschiebungen per Flugzeug.

Die Cobra ist in drei Abteilungen gegliedert: Abteilung 1 (Personal, Wirtschaft, Versorgung, Sanität, Koordination), Abteilung 2 (Einsatztechnik, EDV und Fernmeldeangelegenheiten) und Abteilung 3 (Analyse, Taktik, Schießen, Nahkampf, Sonderausbildung). Die operativ tätigen Einsatzeinheiten bestehen aus 10 bis 25 Beamten. Die Personalstärken der Standorte: Wiener Neustadt (122 Beamte), Wien (115), Innsbruck (64 Beamte); Graz und Linz je 75 Beamte.



Claus Polndorfer: Persönlichkeits-
tests. **Rudolf Eberhardt:** Gesundheitscheck
in allen Bereichen.

Sanitäter ausgebildet sein. Das sind insgesamt 22 Beamte, die auf das Ergreifen von lebensrettenden Erstmaßnahmen vorbereitet sind. Eberhardt arbeitet seit vierzig Jahren privat für das *Rote Kreuz*. Seit einigen Jahren ist er *Rot-Kreuz*-Stellenleiter in Bad Vöslau. Er ist Lehrsanitäter der Sicherheitsakademie und veranstaltet unter anderem die Grundkurse für die Angestellten der *Asfinag*.

Schade um jeden Einzelnen. „Bei denjenigen, die es in den zweiten Teil schaffen, ist es um jeden Einzelnen schade, der nicht aufgenommen wird“, sagt Christoph Scherz. „Sie hätten alle das Zeug dazu. Leider sind wir an die Planstellenvorgaben gebunden.“ Am 5. Februar 2007 erging der Erlass mit den Namen der aufgenommenen Bewerber an die Landespolizeikommanden. Die bestplatzierten 34 E2b-Beamten und Vertragsbediensteten sowie zwei leitende Polizisten wurden eingeladen, am 5. März 2007 am Cobra-Standort Wiener Neustadt, den Dienst anzutreten. Bei der Ausbildung wird das Hauptgewicht auf Taktik, Schießen und Nahkampf liegen. Es wird eine Reihe von Sonderausbildungen dabei geben, wie Fallschirmspringen, Sprengen, Tauchen, Präzisionsschießen, Fahrtechnik und eine Alpinausbildung. Mit Ende August wird der Kurs abgeschlossen sein.

„Die Kollegen melden sich zur Cobra, weil sie zweifelsohne etwas Besonderes ist“, sagt der Christoph Scherz. „Aber für Eitelkeit und Elitedenken haben wir hier keinen Platz“, betont er. „Das Schöne an unserer Dienststelle ist sicher, dass wir optimale Bedingungen vorfinden, aber diesen Sonderstatus wollen wir nicht zur Schau stellen. Wir haben ein hohes internationales Ansehen. Aber was bei uns zählt, ist Leistung und nicht Arroganz.“

Gerhard Brenner